

Vorwort

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **72 (2004)**

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Die Buchmalerei reicht zurück bis in die Antike. Ihre Hauptzeit war zwischen 600 und 1300 und wurde im 15. Jahrhundert von der neuen Erfindung des Buchdrucks verdrängt. Ganz ausgestorben ist die Buchmalerei jedoch heute nicht, auch wenn sie in anderer Form gepflegt wird.

In der Renaissance lebte die Kunst nochmals auf. Der Einfluss des Konzils von Trient (1545-1563) machte sich auch in den kirchlichen Gebetsbüchern bemerkbar. In der Folge wurden Neuauflagen notwendig. 1609 erschien das Brevier der noch jungen Schweizer Benediktinerkongregation (gegründet 1602). Dies gab der Buchmalerei neuen Aufschwung. Für den Gottesdienst war nur das Schönste und Beste gut genug und ein handgeschriebenes Buch, erst noch mit farbigen Bildern geschmückt, überragte einen Druck immer noch bei weitem. Beim Tod von Johann Caspar Winterlin war der Übergang vom klösterlichen Skriptorium zum städtischen Atelier längst vollzogen. Ihnen verdanken wir unter anderem die Manessische Liederhandschrift. Winterlin ist eine einsame Erscheinung in der klösterlichen Geschichte der Renaissance, eben, der letzte klösterliche Buchmaler.

Ein herzliches Dankeschön für die grosse Unterstützung und Begleitung durch all die Jahre, während der diese Biographie entstanden ist, richte ich an meine Frau, Michaela Allemann-Koch. Ihr widme ich diese Schrift.

Im Weiteren danke ich Werner Dönni (Aarg. Kantonsbibliothek), P. Beda Szukics (Kollegium Sarnen), Anton Wohler und Dr. Roman Brüscheiler für Rat und Tat sowie Martin Egli und Dr. Marco Hauser, die sich für die finanzielle Unterstützung durch die Freunde der Klosterkirche Muri und die Fondation Emmy Ineichen, denen ich ebenso herzlich danke, eingesetzt haben.

